

Philosophie erzählt

Eduard Zwierlein

# Die Umwälzung der Welt



Pest – Corona – Klimawandel  
Lebenskunst in großen Krisen

A

Philosophie erzählt 6

Eduard Zwierlein

Die Umwälzung der Welt

Pest – Corona – Klimawandel

Lebenskunst in großen Krisen

VERLAG KARL ALBER



Eduard Zwierlein hat Philosophie, Psychologie und Theologie an der Universität Hamburg studiert. Von 1990–1995 war er Gast- und Forschungsprofessor an der Universität Kaiserslautern in Verbindung mit dem Deutschen Forschungsinstitut für Künstliche Intelligenz. Er ist außerplanmäßiger Professor für Philosophie an der Universität Koblenz-Landau und Unternehmensberater. Seit ca. 30 Jahren berät er Dienstleistungsunternehmen mit dem Schwerpunkt Führen und Leiten in Einrichtungen im Gesundheitswesen. Publikationen: *Existenz und Vernunft. Studien zu Pascal, Descartes und Nietzsche*. Würzburg 2001. *Magna Quaestio. Der Mensch als große Frage*. Berlin 2013. *Auf dem Rücken des Tigers. Nietzsches dionysische Lebenskunst*. Berlin 2020.

Eduard Zwierlein

# Die Umwälzung der Welt

Pest – Corona – Klimawandel  
Lebenskunst in großen Krisen

Verlag Karl Alber Baden-Baden

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022

Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei)  
Printed on acid-free paper

[www.verlag-alber.de](http://www.verlag-alber.de)

ISBN: 978-3-495-49256-7 (Print)

ISBN: 978-3-495-99964-6 (ePDF)

# Inhalt

Vorwort _____	11
---------------	----

## TEIL I Der schwarze Tod 1347–1353

Hinführung _____	15
------------------	----

Aus den Pest-Briefen      I                      Januar 1374	
AUS CHINA KAM DAS BÖSE ERWACHEN _____	17
Erläuterungen und Kommentar _____	18

Aus den Pest-Briefen      II                      Januar 1374	
AUF DEN SCHIFFEN SASS DIE STRAFE _____	20
Erläuterungen und Kommentar _____	21

Aus den Pest-Briefen      III                      Februar 1374	
DENN WER SCHIESST DIE PFEILE ZULETZT _____	23
Erläuterungen und Kommentar _____	24

Aus den Pest-Briefen      IV                      Februar 1374	
WAS VOM EINEN KOMMT UND ZUM ANDEREN GEHT _____	26
Erläuterungen und Kommentar _____	27

Aus den Pest-Briefen	V	März 1374	
RATLOS SUCHEN WIR	_____		29
Erläuterungen und Kommentar	_____		30
Aus den Pest-Briefen	VI	März 1374	
DEN WEG DER VERWÜSTUNG	_____		32
Erläuterungen und Kommentar	_____		33
Aus den Pest-Briefen	VII	April 1374	
DAS ARME GEWAND DER MENSCHENKINDER	_____		34
Erläuterungen und Kommentar	_____		35
Aus den Pest-Briefen	VIII	April 1374	
DENN DES SCHRECKENS GESTALT	_____		37
Erläuterungen und Kommentar	_____		38
Aus den Pest-Briefen	IX	Mai 1374	
DER KLUGEN RATSCHLÄGE GIBT ES VIELE	_____		40
Erläuterungen und Kommentar	_____		41
Aus den Pest-Briefen	X	Mai 1374	
DIE KUNST DER WEISEN UND DER ÄRZTE	_____		43
Erläuterungen und Kommentar	_____		44
Aus den Pest-Briefen	XI	Juni 1374	
AUCH DIE PROZESSIONEN KÖNNEN NICHT BESÄNFTIGEN	_____		46
Erläuterungen und Kommentar	_____		47

<b>Aus den Pest-Briefen</b>	<b>XII</b>	<b>Juni 1374</b>	
<b>DER LEICHENZUG FAND KEIN ENDE MEHR</b>			<b>49</b>
Erläuterungen und Kommentar			50
<b>Aus den Pest-Briefen</b>	<b>XIII</b>	<b>Juli 1374</b>	
<b>DAS GUTE GAB ES AUCH</b>			<b>51</b>
Erläuterungen und Kommentar			52
<b>Aus den Pest-Briefen</b>	<b>XIV</b>	<b>Juli 1374</b>	
<b>SCHMERZLICH MÜSSEN WIR UNS TRENNEN</b>			<b>54</b>
Erläuterungen und Kommentar			55
<b>Aus den Pest-Briefen</b>	<b>XV</b>	<b>August 1374</b>	
<b>ES LÄUTETEN KEINE GLOCKEN MEHR</b>			<b>57</b>
Erläuterungen und Kommentar			58
<b>Aus den Pest-Briefen</b>	<b>XVI</b>	<b>August 1374</b>	
<b>WER TRAUTE SICH NOCH AUF DIE STRASSEN</b>			<b>59</b>
Erläuterungen und Kommentar			60
<b>Aus den Pest-Briefen</b>	<b>XVII</b>	<b>September 1374</b>	
<b>DAS GRÖSSTE ÜBEL ABER WAR</b>			<b>61</b>
Erläuterungen und Kommentar			62
<b>Aus den Pest-Briefen</b>	<b>XVIII</b>	<b>September 1374</b>	
<b>WAS IST UNS NOCH HEILIG?</b>			<b>64</b>
Erläuterungen und Kommentar			65

<b>Aus den Pest-Briefen</b>	<b>XIX</b>	<b>Oktober 1374</b>	
<b>DIE GEISSLER, ICH WILL ES SAGEN</b>			<b>67</b>
Erläuterungen und Kommentar			68
<b>Aus den Pest-Briefen</b>	<b>XX</b>	<b>Oktober 1374</b>	
<b>EINE SCHANDE IST'S</b>			<b>71</b>
Erläuterungen und Kommentar			72
<b>Aus den Pest-Briefen</b>	<b>XXI</b>	<b>November 1374</b>	
<b>SIE PLANTEN EINEN LISTIGEN PLAN</b>			<b>75</b>
Erläuterungen und Kommentar			76
<b>Aus den Pest-Briefen</b>	<b>XXII</b>	<b>November 1374</b>	
<b>WAS WIR WOHL AUS DIESEM ALLEN LERNEN ...</b>			<b>79</b>
Erläuterungen und Kommentar			80
<b>Aus den Pest-Briefen</b>	<b>XXIII</b>	<b>Dezember 1374</b>	
<b>ABER WERDEN WIR AUCH LERNEN</b>			<b>83</b>
Erläuterungen und Kommentar			85
<b>Aus den Pest-Briefen</b>	<b>XXIV</b>	<b>Dezember 1374</b>	
<b>DIE WELT, SIE IST NICHT MEHR DIESELBE</b>			<b>86</b>
Erläuterungen und Kommentar			88
<b>Nachbemerkung</b>			<b>93</b>

## TEIL II

### Die Coronapandemie und andere große Krisen

<b>II.1. Hinführung</b> _____	97
<b>II.2. Muster im Umgang mit großen Krisen</b> _____	100
Das Übel ist anderswo _____	100
Schock der anwesenden Abwesenheit – Die Pest in Bergamo _____	101
Was hat uns da ereilt? Womit haben wir es zu tun? _	105
Reaktionsmuster _____	107
Helden und Schurken _____	111
Woher kommt das Unheil? Warum ist es da? _____	113
Schuldige _____	114
Zeitenwende _____	116
<b>II.3. Gedanken zur Lebenskunst</b> _____	119
Erwachen _____	119
Staunen _____	120
Politik und Wissenschaft – Keine Virologie der Lebenskunst _____	123
Demokratiekrise _____	126
Anbruch einer neuen Zeit – Welchen Namen wird die Zukunft tragen? _____	131
Die Supertrias der Fortschrittmaschine und ihre verborgene Philosophie _____	134
Globalisierung und Risikoplanet _____	140
Die dystopische Chance autoritärer Systeme _____	144
Lernen aus der Krise? _____	156

Die Umwälzung der Welt und die Revolution der Denkungsart _____	162
Biophilie zwischen Kontingenz und Verwundbarkeit – Eine andere Zukunft wählen _____	164
Nachwort _____	172
<b>Literatur</b> _____	175

## Vorwort

Die optimistische Vorstellung, dass eine wissenschaftlich-technische Hochleistungsgesellschaft alle Infektionskrankheiten ausrotten und Pandemien verhindern werde, löst sich immer wieder in Schall und Rauch auf. So bewundernswert die Anstrengungen der Menschen auf diesem Gebiet auch sind, so klar bleibt doch, dass Seuchen und andere pandemische Ereignisse auch weiterhin zu den geheimen und fortgesetzten Plagen der Menschen gehören werden. Ja, womöglich ist es eine der wichtigsten Einsichten, dass es nicht nur eine gefährliche und aggressive Natur gibt, die uns bedroht und gegen deren Bedrohungen wir uns wehren müssen, sondern dass wir selbst es sind, die diese Kräfte der Bedrohung entfesseln. Der Raubbau an der Natur, das Eindringen in ihre unberührten Gebiete und der Klimawandel rufen Geister auf den Plan, die keiner beherrschen kann.

Jede Plage, jede Pandemie, jede Katastrophe gewährt ihre furchtbaren und fruchtbaren Lektionen. Jede Art und Weise der menschlichen Gattung, auf sie zu reagieren, schenkt Einblicke in diese selbst. Sie decken das menschliche Wesen in seiner Größe und Niedrigkeit auf und geben Hinweise auf Tendenzen möglicher Entwicklungen und Aufgaben politischer Verantwortung.

Eine der größten Katastrophen der Menschheitsgeschichte war das apokalyptische Wüten der großen Pest in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Sie dient hier, in einen Briefwechsel des 14. Jahrhunderts eingekleidet, als Lehrstück und gleichzeitig als Folie für das, was die Coronakrise und andere globalen Krisen an Fragen in unserem Jahrhundert aufwerfen. Zwar gibt es niemals komplette historische Parallelen und sind historische Vergleiche immer mit einiger Vorsicht zu betrachten. Doch so verschieden die Ereignisse auch sind, so sehr sind sie in der Lage, unsere Muster in der Erfahrung von und im Umgang mit Pandemien zu beleuchten und dabei Fragen von großer Dringlichkeit zu be-

rühren. Die kommentierten Briefe über den schwarzen Tod im ersten Teil des Buches werden entsprechend in einem zweiten Teil verknüpft mit Meditationen zu solchen dringlichen Problemen und Fragestellungen, mit dem Aufzeigen von Mustern in den Erlebnis- und Bewältigungsformen und mit Gedanken zur Lebenskunst.

Frühere Generationen sprachen gerne von einem Menetekel, wenn sie glaubten, ein Vorzeichen für ein kommendes katastrophales Ereignis entdeckt zu haben. Ein Menetekel, so die Überzeugung, mahnt und warnt vor Unheil. Pest, Coronapandemie oder Klimakrise sind nun selbst Unheil und katastrophale Ereignisse. Doch vielleicht ist es auch möglich, etwa die Coronakrise zugleich als ein Menetekel zu verstehen. Aus dem Dunkel der Geschichte und den Tiefen der Natur tritt sie plötzlich auf die Bühne der Welt, die sie in Atem hält und herausfordert. Könnte sie ihrerseits Anzeichen und Vorzeichen eines anderen oder größeren Unheils sein, vor dem sie gleichsam warnt? Das heißt, könnte sie eine implizite Nachricht mit sich führen, die den ökologischen Platz der menschlichen Gattung und ihrer Art betrifft, sich im universalen Gewebe des Lebens auf unduldsame Weise immer mehr Platz zu verschaffen? Ein ökologisches Gewebe ist voll von Interdependenz und Resonanz. Corona als Ausdruck oder Symptom eines resonanten Gewebes und als Signatur entgrenzter menschlicher Eingriffe in einen Kontext, der darauf mit einem Echo antwortet, ist das möglich? Wir müssen darüber nachdenken.

TEIL I  
Der schwarze Tod 1347–1353



## Hinführung

Wir unternehmen eine Zeitreise, die uns in das Jahr 1374 führt, welches wiederum vom Jahr 1348 erzählt. In Siena befindet sich 1374 ein Kölner Kaufmann, ein Seidenhändler namens Petrus Cindator, also bürgerlich etwa: Peter Seidensticker oder Peter Seidenmacher. Es ist nicht klar, was der Grund seines dortigen Aufenthalts ist. Es scheint sich, so viel kann man den Briefen entnehmen, um eine Reise mit beruflichen sowie privaten und persönlichen Zielen zu handeln. Denn er spricht von Geschäften, die zu erledigen sind, aber auch von Begegnungen mit Freunden und von Abhilfe für gesundheitliche Beschwerden.

Der Anlass der vierundzwanzig Briefe, die wir »Pest-Briefe« getauft haben, ist schnell deutlich. In Köln, seiner Heimatstadt, lebt seine letzte und einzig verbliebene Tochter, offensichtlich nach den Jahren der großen Pest von 1347/48–1353/54 geboren, die ihren Vater nach den damaligen Geschehnissen genau befragt, die dieser selbst in Siena 1348 miterlebt hatte. Aus dieser Korrespondenz, zu der uns allerdings die Briefe der Tochter fehlen, erwächst uns ein lebendiges Bild der vielen Facetten, die mit den Ereignissen der Pestkatastrophe zusammenhängen.

Die Briefe dürften der Anzahl nach vollständig sein: es handelt sich um jeweils in jedem Monat des Jahres 1374 zwei abgefasste Briefe, die aufeinander aufbauen und aufeinander Bezug nehmen. Die einzelnen Briefe selbst sind nicht ganz vollständig. In der Regel fehlen nämlich Eingangs- und Abschlusspassagen. Trotzdem sind alle Brieffragmente dem Augenschein nach in ihrem maßgeblichen Inhalt bzw. in ihrer hauptsächlichen Thematik komplett erhalten.

Die Briefe wurden behutsam in heutiges Deutsch übertragen, ohne den Rhythmus und Denkhalt jenes Geistes zu löschen, der sich auf der Epochenschwelle zwischen Mittelalter und früher Neuzeit befindet. Jedem einzelnen Briefkörper ist ein Anhang zugeordnet, der durch Erläuterung und Kom-

mentierung Dinge erschließt, die dem Leser vielleicht unverständlich oder fremd sein könnten, aber auch einige erhellende Schlaglichter auf Hintergründe und Zusammenhänge der damaligen Zeitumstände wirft.

## AUS CHINA KAM DAS BÖSE ERWACHEN

[...] ruft Dein Brief, liebes Kind, meine Erinnerungen an all die Ereignisse wieder wach, die ich hier in Siena vor nun über 25 Jahren erlebt habe. Du fragst, wie alles begonnen hat? Aber zuerst muss ich dir sagen, dass es wahr ist, was ihr aus Reggio gehört habt.<sup>1</sup> Aber es ist nur eine Maßnahme der Klugheit und kein Anlass zur Sorge.

Woher der große Tod gekommen ist? Es sagen alle, die verständig sind, auch Gabriele, der dabei war, dass er aus dem Inneren des fernen Orients kam: aus China, aus der Mongolei brach das Unheil hervor, das uns alle treffen sollte.<sup>2</sup> Denn himmlische Zeichen kündigten das Verhängnis an.<sup>3</sup> Die wilden Reiter, die tief in unsere Gefilde vorgedrungen sind, haben das Verderben mitgebracht. Denn vor Caffa rannten sie gegen die Stadt der Genuesen an, konnten aber die beiden großen Schutzmauern nicht bezwingen. Als jedoch die Pest im Lager der wilden Horden ausbrach,<sup>4</sup> gab ihnen der Böse den Einfall, ihre Pestleichen auf das Katapult zu legen und in die Stadt zu werfen.<sup>5</sup> Über die Mauern schleuderten die Gottlosen ihre Toten, um durch den Gestank des Todes den Mut der Verteidiger zu brechen und das Wasser durch Fäulnis giftig zu machen. Da aber die Tartaren, von der Pest zu sehr geschwächt, abziehen mussten, bemerkten die Männer Genuas bald zu ihrem Schrecken, dass sie die Pest in Caffa hatten, wiewohl sie den Namen der Seuche noch nicht wussten.

So brachen sie alsbald auf und stiegen hastig auf die zwölf Schiffe in der Hoffnung, dem Übel zu entrinnen. Aber der Tod war mit ihnen an Bord gegangen und Genosse ihrer Flucht. So brachten sie das Unglück zuerst nach Konstantinopel und hinterließen es dann an jedem Punkt, wo sie landeten. Wer nur mit ihnen sprach, wurde von tödlichem Leiden gepackt und war dem Tode unrettbar ausgeliefert. Als sie aber, man schrieb nun Anfang Oktober im Jahre des Herrn 1347, in Messina an Land gingen, begann auch dort in Windeseile das große Sterben. Rasch vertrieben die Sizilier die Matrosen zurück auf die Schiffe und warfen ihre Toten ins Meer. So reisten die Schiffe weiter zu ihrem Heimathafen Genua. Allein, dort hatte man die böse